

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 41: Völkerbund

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seines Unterbewußtseins sie zu ihm gezwungen. — — —

Spät erst entschloß sich Dr. Wort aus dem erkühlten Wasser zu steigen, — noch lange in dieser Nacht umkreiste ihn das Mysterium seines seltsamen Abenteuers.

XX.

Dr. Wort war am kommenden Morgen spät erwacht. Das Doppelfenster, die Doppeltüren, der Läufer am Korridor, die geschlossenen Läden und dichten Vorhänge, täuschten bis Mittags Nacht vor.

Obgleich Dr. Wort so lange geruht hatte, fühlte er sich bleischwer von unruhigen Träumen, in denen das Regiment seiner Doppelgänger ihn narrete.

Sein Blick hatte an Frische eingebüßt, der Spiegel belehrte ihn, daß die Jahre hastiger Tätigkeit nicht spurlos an ihm vorbeigeglitten waren.

Er schaute prüfend nach der Taschenuhr, die Zeiger standen still — er hatte das Empfinden, als wäre auch in ihm die Zeit abgelaufen.

Es ist eine Tatsache, daß die Menschen, so lange sie im gleichen Tempo bleiben, ihre Müdigkeit weniger spüren, als wenn sie plötzlich rasten.

Dr. Wort aber hatte eine Panne erlitten — die zarte Hand von Fräulein Dra hielt das Triebrad seines Lebens auf.

Ja, er fühlte sich alt und matt und er dachte seinem Schicksal nach.

Was ist schließlich das Alter, als ein Ablauf, der sachte verflingt. Das Alter lauscht sich nach, es horcht zurück — die Zeit klingt nur in dem, der war und nicht in dem, der ist.

Der zierliche Boy überbrachte einen Stoß Briefe, auch ein anonymes war dabei, der den Impresario beschimpfte und der besagte, man erwarte von ihm, daß er das Publi-

kum erheitere und nicht mit üblen Späßen erschrecke. Nachdem Dr. Wort den Brief mühsam beiseite geworfen hatte, vernahm er im Telephon die asthmatische Stimme des aufgeregten O'Neil, er hatte gleichfalls zwei Briefe erhalten, er verlangte jetzt selbst Aufschluß betreffs des rätselhaften „Mord“, er fauchte in den Apparat, — er pflege die Kunst, das Publikum verlange einen Künstler und keinen Kaufmann auf der Bühne!

Mochte der Kaufmann O'Neil nur reden, der anscheinend für sein eigenes Geschäft Befürchtungen hegte! In Dr. Wort erwachte ein Groll und eine heimliche Schadenfreude; er begriff, daß jeder, der etwas von der Masse erhofft und ihren Beifall will, heimlich zu ihr in Fehde steht, und daß es immer der Kampf des Einen gegen die Vielen bleibt —

O, es gab nichts Kritischeres als eine Masse und nichts Törichtereres als ein Publikum, — und nichts Klügeres, als ein Mensch, der dieses Publikum zu dirigieren und diese Masse schlau zu nehmen wußte!

Zum Lunch erschien Mr. Bluffer und Dr. Wort hegte die Absicht, ihn einzuweihen.

Und dennoch — er fühlte sich gehemmt, die volle Wahrheit zu bekennen, als könne er ein tieferes Geheimnis zerstören.

— — Vielleicht auch war es ihm peinlich, zu gestehen, daß er selbst so stark düpiert worden war! Zudem: Wie sollte Mr. Bluffer die junge Dame in der Millionenstadt ausfindig machen, auch wenn er sämtliche Detektiven in Bewegung setzte.

Vielleicht erschien Fräulein Dra heute abend. „Mr. Bluffer,“ sagte Dr. Wort, „es ist nötig, daß Sie während der Aufführung hinter der Szene bleiben, — es könnte sein, daß es heute für Sie noch zu tun gibt!“

Mr. Bluffer verneigte sich höflich. Er blinzelte. Er freute sich, denn er glaubte wohl

an eine besondere Überraschung; Dr. Wort liebte es, zu improvisieren.

Doch auch dem Propagandacheff fiel es auf, daß Dr. Wort heute eine gewisse Unruhe zeigte, er zuckte so seltsam mit dem linken Augenlid und grimassierte zuweilen so komisch wie sein drastischer Doppelgänger.

„— Ich bin nicht wohl —,“ erläuterte der Conferencier, „ich habe Nachts Fieber gehabt —.“ Dennoch war von fiebriger Röte in dem schmalen Gesicht nichts zu bemerken, im Gegenteil, der Berühmte sah recht bleich und zerfallen aus.

Trotzdem rieb Mr. Bluffer sich schmunzelnd die Hände. „Sie werden sehen, Mr. Wort,“ meinte der zuversichtlich, — „es wird ein Riesenerfolg! . . . Da lesen Sie!“

Ein Bericht von dem gestrigen Theaterfiskandal stand ausführlich in der Presse, doch Mr. Wort las darüber hin, die Buchstaben tanzten vor seinen Blicken . . . nur die eine Silbe entzifferte er deutlich . . . Mord . . .

XXI.

Aber als Dr. Wort abends vor der Rampe stand, merkte ihm niemand seine Unruhe an. Der Friseur hatte ihn so trefflich zurechtgestutzt, daß sein geschminktes Gesicht erhöhte Jugendlichkeit vortäuschte. Fortsetzung Seite 10

Das Geheimnis. Die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Feldmeien, entzieht dem Kaffee das Herz- und Nervengift Coffein, ohne den Geschmack des Kaffees zu beeinträchtigen. Das ist an und für sich schon aufsehenerregend, denn ein jeder weiß, daß nikotinfreier Tabak und alkoholfreier Wein nicht schmecken. Kaffee ist nun wohl das empfindlichste aller Naturprodukte, und doch schmeckt der Kaffee Dag, dem das Coffein genommen ist, ausgerechnet, ebenso gut jedenfalls wie der feinste und teuerste Kaffee mit Coffein. Wie ist nur solch empfindlicher Eingriff, wie die Entziehung des Coffeins, das in der ganzen Bohne gleichmäßig verteilt ist, möglich, ohne daß der Geschmack geschädigt wird? Erst durch die Röstung entwickelt sich der würzige Duft, der Geschmack der Kaffeebohne. Nicht der geröstete Kaffee wird behandelt, sondern die rohe Kaffeebohne, die noch keinerlei Aroma besitzt. Das ist das ganze Geheimnis.



Meistens eingerichtet und einzig in seiner Art bestehendes Etablissement der Fleisch-Branchen!

Fleisch ins Hotel

Prompte Lieferung aller Fleisch- und Würstwaren an Hotels, Restaurants und Pensionen in der ganzen Schweiz!

Auf Wunsch Preisliste oder Vertreterbesuch.

RUFF

Würstfabrik und Metzgerei
Zürich, Telephon Selnau 77.40

Beratungen

über die Einrichtung eines beliebigen Heims

Schätzungen
Expertisen

Fritz Berner
Vornehme Raumkunst
Zürich



Vor dem Essen
stets ein Gläschen

Weisflog Bitter

RADIO MARCONI

ZENOWIGER A.G.

OSTER



SOGAR DER PETRUS SITZT HIER FRÖH AM ALLERBESTEN „RADIO“ VERGISST IN JUGENDLICHEM FEUER DEN REGEN ABZUSTELLEN HEUER.